

[Ulrich A. Wien, Krista Zach (Hg.): Humanistische Beziehungen in Ungarn und Siebenbürgen: Politik, Religion und Kunst im 16. Jahrhundert. Siebenbürgisches Archiv 37. Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 2004. 1-17]

[1] Die Auffassung der Reformation bei Honterus und seinen Zeitgenossen

Zoltán Csepregi

Die Regierungszeit Ferdinands I.¹ (1527-1564) war eine Ära, in der sich die konfessionelle Auffächerung und Vielfalt in den einzelnen Territorien Ungarns zu entwickeln begann, in der aber desto deutlicher auch das Streben nach Einheit und *concordia* festzustellen ist. Im folgenden soll dies an einem Beispiel verdeutlicht werden: am sogenannten „Reformationsbüchlein“ des Kronstädter² Humanisten und Reformators Johannes Honterus³ (1498-1549). Dieses Beispiel ist – genauso wie die ganze Epoche – durch das Problem der Katholizität geprägt, das in der konfessionellen Geschichtsschreibung in der Regel anachronistisch gedeutet wurde und bis heute zum Teil mißverstanden wird.

Obwohl die Bekenntnisbildung unter Ferdinands Nachfolger, Maximilian II., bereits in einem von Peter Barton und László Makkai 1987 herausgegebenen Band bearbeitet wurde,⁴ folgten diesem leider keine weiteren Bände – weder für die Zeit davor noch für die Zeit danach. Das angesprochene Thema bedarf darum trotz einiger Publikationen, die zu dieser Frage erschienen sind, nach wie vor einer grundlegenden Untersuchung.

Aus diesem Grund wird hier der Begriff „Reformatio“ in der Honterschen Schrift eingehend analysiert, der sich m.E. auf den [2] zeitgenössischen römisch-katholischen Sprachgebrauch zurückführen läßt und auf dem Hintergrund der katholischen Erneuerung und Integrationsversuche zu verstehen ist. In einem abschließenden Abschnitt sollen charakteristische Züge in der konfessionellen Entwicklung in Siebenbürgen anhand der Rezeptionsgeschichte des „Reformationsbüchleins“ vorgestellt werden.

Folgende Erinnerung hat der Bartfelder Pfarrer und Senior Severinus Sculteti⁵ in seinem berühmten *Hypomnema* („Mahnung“, 1599) festgehalten:

„Es wurden hochgelehrte evangelische Männer von Luther und Philipp zur Errichtung der Kirchen und Schulen in Siebenbürgen und Ungarn gesandt, wie Johannes Honterus und Leonhartus Stöckelius waren, der erstere früher nach Siebenbürgen, danach Stöckelius im Jahre 1539 im Mai und Juni nach Bartfeld gesandt wurde, wie Luthers und Philipps eigenhändige, mit Sigel versehene

¹ Ferdinand I. (1503-1564), seit 1526/1527 böhmischer und ungarischer, seit 1531 römischer König, nach 1556 Kaiser: Adam Wandruszka, Art. ‚Ferdinand I.‘, in: NDB, Bd. 5 (1961), S. 81-83; Rainer Wohlfeil, Art. ‚Ferdinand I.‘, in: TRE, Bd. 11 (1983), S. 83-87 (Lit.).

² Kronstadt in Siebenbürgen: Brasov RO.

³ Zu ihm s. Hans Gerch Philippi, Art. ‚Honter(us)‘, in: NDB, Bd. 9 (1972), S. 603 f; Peter Hauptmann, Art. ‚Honter‘, in: TRE, Bd. 15 (1986), S. 578-580; Harald Zimmermann, Art. ‚Honter‘, in: RGG 4. Aufl., Bd. 3 (2000), Sp. 1896 f (Lit.).

⁴ Ostmitteleuropas Bekenntnisschriften der evangelischen Kirchen A. und H.B. des Reformationszeitalters, Bd. III/1. 1564-1576, Budapest 1987.

⁵ Über ihn: Andrej Hajduk, Severín Skultéty, in: Karl Schwarz, Peter Svorc (Hgg.), Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei, Wien 1996, S. 80-89.

Briefe⁶ darüber zeugen, die noch heute auf dem Bartfelder Rathaus, wie in einem Schatzkammer, aufbewahrt werden.“⁷

Aus welchen Quellen Sculteti sein Honterusbild gewann, ist eine offene Frage. Der erste Honterusbiograph und siebenbürgische Reformationshistoriker Christian Schesaeus († 1585) war keineswegs sein [3] Gewährsmann.⁸ Obwohl der zitierte Passus von den beiden „hochgelehrten Männern“ Honterus und Stöckel ungenau und mißverständlich ist, hat er die Forschung nachhaltig beeinflußt. Honterus hielt sich bekanntlich nie in Wittenberg auf und seine Kirchenreformen wurden nicht von Bugenhagen, Luther und Melanchthon initiiert. Dennoch will Rudolf Königes etwas über eine Reise von Honterus im Jahr 1535 nach Wittenberg⁹ wissen, und Oskar Wittstock glaubt an die Existenz von 14 angeblich „verschollenen“ Lutherbriefen an den Siebenbürger Reformator,¹⁰ obwohl von den drei Wittenberger Reformatoren nur jeweils ein Autograph in Kronstadt bis 1944 aufbewahrt wurde.¹¹

Die „Reformatio ecclesiae Coronensis“ von Johannes Honterus (1543)

Nach längeren Aufenthalten in Regensburg, Krakau und Basel kehrte Honterus im Jahr 1533 als ein inzwischen gesuchter Holzschnitzer und berühmter Geograph aus dem „Exil“ in seine Vaterstadt zurück, wo er sich innerhalb von nur wenigen Jahren einen Namen machte als Drucker und Verleger, als Pädagoge und Dichter sowie als Ratsherr und Theologe. [4] Seit 1539 sind Drucke aus seiner Presse erhalten. Seitdem lassen sich die Spuren seines Wirkens in Kronstadt und darüber hinaus verfolgen.

⁶ Es dürften WA.B 8,406-408, Nr. 3321 (vom 17.4.1539) und MBW Nr. 2209 (vom 23.5.1539) gemeint sein. Zur Person Leonhard Stöckels (1510-1560) siehe: *Karl Reinert*, Art. „Stöckel“, in: RGG 3. Aufl., Bd. 6 (1962) Sp. 386 f.

⁷ „Viri excellentes docti Euangelici missi in Transyluaniam & Vngariam à Luthero & Philippo ad constituendas Ecclesias & Scholas, quales erant Iohannes Honterus & Leonhartus Stöckelius, quorum ille prius in Transyluaniam, postea Stöckelius anno 39. Mense Maio & Iunio Bartpham missus, vt testantur Epistolae Lutheri & Philippi in autographis & Sigillis, quae adhuc, thesauri loco, asseruantur in curia hac Bartphensi.“ Hypomnema sive admonitio brevis ad Christianos regni Vngarici cives de asserenda et retinenda veteri seu auita vere Christiana doctrina in Confessione Augustana comprehensa. Bartphae MDXCIX. Fol. 18a. Vgl. Régi magyarországi nyomtatványok [Alte Drucke in Ungarn] 1473-1655, hg. v. *Gedeon Borsa* u.a., Bde 1-3, Budapest 1971-2000 (abgekürzt als RMNy), hier Bd. 1, Nr. 854; *Wilhelm Hammer*, Die Melanchthonforschung im Wandel der Jahrhunderte, Bd. 1, Gütersloh 1967, S. 475 f, Nr. 702. Über die Wirkungsgeschichte der zitierten Zeilen siehe: *Jenő Sólyom*, Dévai Mátyás tiszántúli működése [Matthias Dévais Wirken östlich der Theiß], in: *Egyháztörténet* 5 (1959), S. 193-217; *István Botta*, Dévai Mátyás, a magyar Luther [Matthias Dévai, der ungarische Luther], Budapest 1990.

⁸ Über ihn s. *Georg Daniel Teutsch*, Art. „Schesäus“, in: ADB, Bd. 31 (1890), S. 139 f. Eine Edition seines Gesamtwerkes liegt vor: *Christianus Schesaeus*, Opera quae supersunt omnia, edidit *Franciscus Csonka*, Budapest 1979, Bibliotheca scriptorum recentisque aevorum, Series nova 4. Über Honterus vgl. *Christianus Schesaeus*, Elegiae in obitum trium illustrium virorum, eruditione, virtute et pietate praestantium m. Joannis Honteri, m. Valentini Wagneri, et d. Iacobi MelleMBERGERI, gubernatorum ecclesiae et scholae Coronensis in Transyluania, Claudiopoli 1573 Helti, RMNy (wie Anm. 7), Bd. 1, Nr. 325, Fragmente in: *Schesaeus*, Opera, S. 332-334, verdeutscht: *Ludwig Binder*, Johannes Honterus. Schriften, Briefe, Zeugnisse, Bukarest 1996, S. 254-256; *ders.*, Oratio de origine et progressu inchoatae et propagatae coelestis doctrinae in Transsilvania et vicina Hungaria. Vorgetragen vor der Synode in Birthälm am 8. Mai 1580; abgedruckt in: *Georg Daniel Teutsch*, Urkundenbuch der evangelischen Landeskirche A.B. in Siebenbürgen, Bd. 2: Die Synodalverhandlungen der evang. Landeskirche A.B. in Siebenbürgen im Reformationsjahrhundert, Hermannstadt 1883, S. 230-251; sowie *Schesaeus*, Opera, S. 344-362.

⁹ *Rudolf Königes*, Honterus, der „Luther“ Siebenbürgens, Klagenfurt 1993, S. 46.

¹⁰ *Oskar Wittstock*, Johannes Honterus, der Siebenbürger Humanist und Reformator, Göttingen 1970, KO.M 10, S. 246.

¹¹ WA.B 10,732; 13,327; *Karl Reinert*, Zum Bullinger-Brief an Johannes Honterus, in: *Zwingliana* 12 (1965), S. 287-292, hier S. 291 f; *ders.*, Zu Oskar Wittstocks neuestem Honterusbild, in: *SODA* 14 (1971), S. 38-46, hier S. 42.

Diese Jahre waren sowohl in als auch außerhalb Ungarns theologisch und kirchenpolitisch sehr bewegt. Erst nach dem Tod seines Rivalen König Johann im Jahr 1540 gewann Ferdinand in Ungarn einen größeren Spielraum, nicht nur die politischen, sondern auch die religiösen Entwicklungen zu kontrollieren und zu gestalten. Zu gleicher Zeit war Papst Paul III. noch bestrebt, die Lutheraner zu gewinnen,¹² und es kam zu den Religionsgesprächen in Worms und Regensburg.¹³ Im Laufe dieser Ereignisse wurde man in Kronstadt auf Wittenberg als eine Alternative zur starren Orientierung an den Habsburgern aufmerksam. Daran erinnert Honterus in seiner persönlichsten Schrift, der *Apologia* (Honterus' Texte in deutscher Übersetzung zitiere ich aus Ludwig Binders Ausgabe):

„...so haben wir doch überdies durch den Bericht glaubwürdiger Zeugen und aus einigen gedruckten Büchern, die schon durch Siebenbürgen verbreitet werden, als ganz gewiß erfahren, daß in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und des päpstlichen Legaten und der Gesandten und übrigen Fürsten und kaiserlichen Städte sowie der Vertreter aller christlichen Stände, ohne ein allgemeines Konzil abzuwarten, in Regensburg einmütig von allen beschlossen und angenommen worden ist, daß der Genuß des Mahles des Herrn nach der Einsetzung Christi unter beiderlei Gestalt allen Ländern, Städten, Marktflecken und den Menschen jeden Standes von dieser Zeit an frei stehen sollte.“¹⁴

[5] In seiner Schrift *Reformatio ecclesiae Coronensis ac totius Barcensis prouinciae*¹⁵, die unter dem Titel „Reformationsbüchlein“ rezipiert wurde, legte der Erasimianer Honterus Rechenschaft von der lutherischen Kirchenreform in Kronstadt ab, die er mit den römischen Reformbestrebungen für vereinbar hielt.

Die Ereignisse der Kronstädter Reformation sind in den Quellen gut dokumentiert.¹⁶ Als Johannes Fuchs 1541 zum Stadtrichter in Kronstadt gewählt wurde, änderte sich bald auch die politische und religiöse Orientierung des Stadtrates. Im Jahre 1542 heiratete der Stadtpfarrer Jeremias Jekel.¹⁷ Eine neue Gottesdienstordnung wurde in der Stadt eingeführt und im ganzen Burzenland fanden Visitationen statt.¹⁸ Der Ratsherr Johannes Honterus verteidigte 1543

¹² Monumenta ecclesiastica tempora innovatae in Hungaria religionis illustrantia, hg. v. János Karácsonyi u.a, Bde 1-5, Budapest 1902-1912 (abgekürzt als ME), Bd. 3, S. 332; S. 364-366.

¹³ Das „Regensburger Buch“ ist abgedruckt: Acta reformationis catholicae ecclesiam Germaniae concernentia saeculi XVI. Die Reformverhandlungen des deutschen Episkopats von 1520 bis 1570, hg. v. Georg Pfeilschiffer, (ARCEG), Bd. VI: 1538 bis 1548, hg. v. Friedrich Pustet, Regensburg 1974, S. 21-88, Nr. 2.

¹⁴ „...compertissimum habemus ex relatione fide dignorum testium et ex quibusdam impressis libellis, qui iam per Transylvaniam circumferuntur, quod praesente Caesarea maiestate et legato summi pontificis ceterisque principibus ac imperialium civitatum legatis, omnium denique Christianorum statuum et ordinum hominibus, non expectato generali concilio Ratisbonae concorditer ab omnibus conclusum et susceptum fuerit, ut observatio cenae Domini iuxta institutionem Christi sub utraque specie omnibus provinciis, civitatibus, oppidis et cuiuslibet conditionis hominibus ab isto tempore debeat esse libera,“ Honterus' Texte in deutscher Übersetzung zitiere ich aus Ludwig Binders Ausgabe (wie Anm. 8), die „Apologia“ hier: S. 187-203, das Zitat: S. 197. Der Originalwortlaut nach Oskar Netoliczka's Edition: Johannes Honterus' ausgewählte Schriften, Wien 1898. Die „Apologia“ hat Netoliczka auf S. 29-46 veröffentlicht, Zitat hier S. 40. Vgl. Wittstock, Honterus (wie Anm. 10), S. 219; Karl Reinerth, Die Gründung der evangelischen Kirchen in Siebenbürgen, Köln, Wien 1979, Studia Transylvanica 5, S. 90 f.

¹⁵ Gedruckt: Kronstadt 1543; RMNy (wie Anm.10) Bd. 1, Nr. 52. Das Werk wurde noch 1543 in Wittenberg bei Klug mit Melanchthons Vorrede (MBW Nr. 3310; CR 5,172-174, Nr. 2752) nachgedruckt: VD 16. H 4776. Edition: Netoliczka, Schriften (wie Anm. 14), S. 11-28; Übersetzung: Binder, Schriften (wie Anm. 8), S. 169-186.

¹⁶ Es liegt ein ausgiebiger Forschungsbericht von Ludwig Binder vor: Neuere Forschungsergebnisse zur Reformation in der siebenbürgisch-sächsischen Kirche – Darstellung und Kritik, in: Georg und Renate Weber (Hgg.), Luther und Siebenbürgen. Ausstrahlungen von Reformation und Humanismus nach Südosteuropa, Köln 1985, SiebAr 19, S. 95-112. Die Quellen sind u.a. im 4. Band der ME (wie Anm. 12) ediert worden.

¹⁷ ME (wie Anm. 12) Bd. 4, S. 42.

¹⁸ ME (wie Anm. 12) Bd. 4, S. 42, 117 f, 131.

diese Schritte in seinem „Reformationsbüchlein“ und nahm erst danach Kontakte mit den Wittenberger Reformatoren auf.¹⁹ Zweifelhaft sind jedoch die Angaben im *Album Oltardinum*, einer zum Teil moderne Fälschungen enthaltenden Chronik, in der gesagt wird, Honterus habe „seine Schüler“ (u.a. Caspar Helth) an die Universität Wittenberg [6] geschickt.²⁰ Ob die Kronstädter Studenten von Honterus veranlaßt wurden, sich nach Wittenberg zu begeben, ist nicht nachzuweisen. Ebenso wenig ist belegt, daß Honterus Rektor gewesen sei; er war eher als Mitglied des Rates der Stadt für das Schulwesen verantwortlich.

Als es nach den reformatorischen Entwicklungen in Kronstadt die verantwortlichen Vertreter der Stadt vor den siebenbürgischen Landtag in Weißenburg²¹ geladen wurden, erschienen dort nur der Stadtrichter, der Stadtpfarrer und der Burzenländer Dechant, nicht jedoch der Verfasser des „Reformationsbüchleins“. Ein halbes Jahr später kam es in Kronstadt zu schwer durchschaubaren kirchlichen Wirren (u.a. einem Bildersturm), in deren Verlauf Jekel sowie drei Stadtprediger ihre Ämter niederlegten. Honterus wurde schließlich Stadtpfarrer in seiner Vaterstadt.²²

Die Kronstädter theologische und kirchenpolitische Umorientierung (d.h. „die Einführung der Reformation“) schlug sich im dichterischen Werk von Honterus nieder. 1542 erschien in Kronstadt die um 106 Verse vermehrte zweite Auflage seines Gedichts *Rvdimenta cosmographica*,²³ in dem die Stadt Kronstadt gelobt wurde, daß sie von der aufgehenden Sonne als erste [7] Stadt Europas, die den Zeugnissen Christi folgt, beleuchtet wird.²⁴ Die Lage von Kronstadt erklärte der Verfasser später ausführlicher in der *Reformatio ecclesiae*

¹⁹ Honterus' Brief vom 13.2.1544 an Bugenhagen und Luther ist verschollen. Vgl. WA.B 10,564-566, Nr. 3990; ME Bd. 4, S. 359 (Luthers Antwort an Honterus vom 11.5.1544); Bugenhagens gleichzeitige Antwort teilt Oskar Wittstock, Honterus (wie Anm. 10), S. 244 f in deutscher Übersetzung mit; sowie MBW Nr. 3602 (Melanchthons Antwort an Honterus vom 24.6.1544). Schon früher hat sich Honterus brieflich an Melanchthon gewandt. MBW Nr. 3473; CR 5,326f und 922, Nr. 2877 (Melanchthons Antwort an Honterus vom 12.3.1544). Damals war den Wittenberger Reformatoren der Name des Honterus bereits bekannt aufgrund ihrer Kontakte zu dem Hermannstädter Dechanten Matthias Ramser; vgl. WA.B 10,391-393, Nr. 3910 (Luthers Antwort an Ramser vom 1.9.1543); MBW Nr. 3309; CR 5,170-172, Nr. 2751 (Melanchthons Antwort an Ramser vom 3.9.1543).

²⁰ ME (wie Anm. 12) Bd. 4, S. 325. Die These, Valentin Wagner habe einen Auftrag gehabt, mit den Wittenberger Reformatoren zu verhandeln (Wittstock, Honterus [wie Anm. 10], S. 219 f; *Königes*, Honterus [wie Anm. 9], S. 49), stützte sich auf einem falsch datierten Melanchthonbrief (richtig datiert: MBW Nr. 7081) und wurde endgültig widerlegt von Karl Reinert: Des Kronstädter Magisters Valentin Wagner Wittenberger Studium, in: ARG 59 (1968), S. 25-41; Heinz Scheible, Melanchthons Beziehungen zum Donau-Karpaten-Raum bis 1546, in: *Georg und Renate Weber* (Hgg.), Luther und Siebenbürgen. Ausstrahlungen von Reformation und Humanismus nach Südosteuropa, Köln 1985, SiebAr 19, S. 36-65, hier S. 56-58 (wieder abgedruckt in: Scheible, Melanchthon und die Reformation, Mainz 1996, S. 272-303). Zuletzt über Wagner s.: Andreas Müller, Die Rezeption der Kirchenväter beim Kronstädter Humanisten und Reformator Valentin Wagner, in: ZKG 112 (2001), 330-354.

²¹ Weißenburg in Siebenbürgen: Alba Iulia RO.

²² ME (wie Anm. 12) Bd. 4, S. 324 f, 351. Der Bildersturm ist auf den angeblichen Kronstädter Aufenthalt von Matthias Dévai schwerlich zurückzuführen, wie das *Königes*, Honterus (wie Anm. 9), S. 57 f, sowie etwas vorsichtiger Harald Zimmermann, Johannes Honterus. Der siebenbürgische Humanist und Reformator, Bonn 1998, Bund der Vertriebenen, Arbeitshilfe 67, S. 20, versucht. Dévai soll zwar 1544 nach Kronstadt aufgebrochen sein, aber das ist unsere letzte Angabe über sein Leben: Stöckel an Ferenc Révai, Bartfeld, den 2.2.1544, ME (wie Anm. 12), Bd. 4, S. 338 f. Über ihn s. Gabriel Adriányi, Art. ‚Dévai‘, in: LThK 3. Aufl., Bd. 3 (1995), Sp. 170 f; Heinz Scheible, Art. ‚Dévai‘, in: RGG 4. Aufl., Bd. 2 (1999), Sp. 773, mit der Korrektur, daß er kein Prediger in Debreczin war!

²³ RMNy (wie Anm. 7) Bd. 1, Nr. 50. Originalausgabe: Kronstadt 1541, RMNy Bd. 1, Nr. 44. Eine kritische Edition: Netoliczka, Schriften (wie Anm. 14), S. 153-196.

²⁴ Netoliczka, Schriften (wie Anm. 14), S. 166, Z. 419-421: „...praecipitque sitam sub monte Coronam / Quam primam Europae Christi documenta sequentem / Sol oriens radiis lustrat proprioribus urbem.“ Eine metrische Übersetzung: Binder, Schriften (wie Anm. 8), S. 124. Vgl. Paul Philippi, Christi documenta sequi. Eine Beobachtung die siebenbürgische Reformationsgeschichte betreffend, in: Neue Beiträge zur siebenbürgischen Geschichte und Landeskunde, Köln 1962, SiebAr 1, S. 104-112; Wittstock, Honterus (wie Anm. 10), S. 223; Reinert, Gründung (wie Anm. 14), S. 93.

Coronensis: als eine Kanzel stehe die Stadt an der Grenze zwischen Ost und West, so daß alles, was hier geschieht, den Anhängern der Ostkirche ins Auge springe.²⁵ Die den Kronstädter Markt besuchenden Griechen, Bulgaren und Rumänen würden sich an der Vielzahl der Altäre und an manchen Zeremonien stören und durch Disputationen bei Leuten Zweifel über den Glauben erwecken. Dies sei ein Anstoß gewesen, den Gottesdienst in Kronstadt von Götzen und Mißbräuchen zu reinigen und zu verbessern (Missionspläne hegte er jedoch nicht):²⁶

„So sahen wir uns gezwungen, damit nicht wegen unserer Gewohnheiten der christliche Glaube bei denjenigen in schlechten Ruf komme, die sich ihrer reineren Gebräuche, wie sie auch sein mögen, rühmen, und sie dreist über die anderen setzen, gewisse unwesentlichere Dinge aus Gewissensgründen aufzugeben.“²⁷

Die wiederholt geäußerte These, es habe im Jahr 1542 schon eine frühere Fassung des „Reformationsbüchleins“ mit dem Titel *Formula reformationis ecclesiae Coronensis ac totius Barcensis provinciae* gegeben, läßt sich anhand der überlieferten Quellen nicht belegen.²⁸ Obwohl Honterus Schriften mit dem Titel „Formula reformationis“ [8] gekannt haben könnte²⁹ und ihm reformatorische Programmschriften aus Oberdeutschland gewiß nicht unbekannt waren, ist die Annahme eines solchen Druckes unhaltbar, nachdem Exemplare der Ausgabe von 1543 zum Vorschein gekommen sind, die keinerlei Hinweise auf eine vorangegangene Schrift enthalten.³⁰ So spricht nichts dafür, daß Honterus 1543 seine frühere Schrift „in modifizierter Form“ und „mit einer neuen Vorrede“ als eine „Neuaufgabe“ nachgedruckt habe,³¹ zumal sich auch kein Motiv erkennen läßt, warum Honterus den um ein Wort längeren Titel zu *Reformatio ecclesiae Coronensis...* geändert haben sollte.³²

Die Frage nach dem Vorbild und der theologischen Richtung der untersuchten Schrift ist strittig. Nach Erich Roth bediente sich Honterus der Nürnberger Ratsschrift *Verzeichnus der geenderten misspreuch und ceremonien* (vielleicht ein Werk von Lazarus Spengler? 1524/1525?) als Vorlage.³³ Die Berührungspunkte sind beachtenswert sowohl inhaltlich als

²⁵ „Et emporium Coronense in ultimis partibus ecclesiae occidentalis constitutum assidue frequentari videamus a Graecis, Bulgaris, Moldavis et Valachis Transalpinis ac aliis orientali ecclesiae subiectis populis.“ *Netoliczka*, Schriften (wie Anm. 14), S. 12; *Binder*, Schriften (wie Anm. 8), S. 170.

²⁶ Vgl. *Paul Philippi*, Wittenbergische Reformation und ökumenische Katholizität in Siebenbürgen, in: Georg und Renate Weber (Hgg.), *Luther und Siebenbürgen. Ausstrahlungen von Reformation und Humanismus nach Südosteuropa*, Köln 1985, *SiebAr* 19, S. 71-76, hier S. 75 f.

²⁷ „...ne fides Christiana propter nostras consuetudines male audiat apud eos, qui suos qualescumque ritus sinceriores gloriantur ac ceteris insolenter anteposunt, in quibusdam levioribus cedere coacti sumus propter conscientiam.“ *Netoliczka*, Schriften (wie Anm. 14), S. 12; *Binder*, Schriften (wie Anm. 8), S. 170.

²⁸ *Wittstock*, Honterus (wie Anm. 10), S. 221-224; *Königes*, Honterus (wie Anm. 9), S. 50.

²⁹ *Reinerth*, Honterusbild (wie Anm. 11), S. 41 f; *ders.*, Gründung (wie Anm. 14) S. 94, Anm. 134, 135.

³⁰ *Netoliczka*, Schriften (wie Anm. 14), S. IX-XI; *Binder*, Schriften (wie Anm. 8), S. 96.

³¹ Zitate aus *Wittstock*, Honterus (wie Anm. 10) S. 225, 227. Ihm folgt auch *Königes*, Honterus (wie Anm. 9), S. 51 f.

³² Sonderbarerweise datiert der neue RGG-Artikel von Harald Zimmermann das Erscheinen der *Reformatio ecclesiae Coronensis* auf 1542 („schon 1542 nach Kontaktaufnahme mit Wittenberg“); *Harald Zimmermann*, Art. ‚Honter‘, in: RGG 4. Aufl., Bd. 3 (2000), Sp. 1896. Zur Kontaktaufnahme durch Valentin Wagner: *Zimmermann*, Honterus (wie Anm. 22), S. 22. Mit novellistischen Farben malt *Königes*, Honterus (wie Anm. 9), S. 49 f, diese Kontaktaufnahme aus.

³³ *Erich Roth*, Die Reformation in Siebenbürgen. Ihr Verhältnis zu Wittenberg und der Schweiz, Bde 1-2, Köln, Graz 1962-1964, *SiebAr* 2 und 4, hier Bd. 1, S. 56-85. Das *Verzeichnus* ist anhand *Theodor Koldes* Edition (BBKG 19 (1912), S. 65-74) bei *Roth* Bd. 1, S. 197-207 abgedruckt, der Vergleich findet sich S. 59-78. Die Ausgabe *Lazarus Spengler*, Schriften, bisher Bde 1-2, Gütersloh 1995-1999, QFRG 61, 70, nimmt diese Schrift wegen seiner eingeschränkter Autorschaft nicht auf. Siehe noch *Gerhard Pfeiffer*, Quellen zur Nürnberger Reformationsgeschichte, Nürnberg 1968, EKGB 45, S. 440-447; *Ute Monika Schwob*, Kulturelle Beziehungen zwischen Nürnberg und den Deutschen im Südosten im 14. bis 16. Jahrhundert, München 1969, Buchreihe der

auch den äußeren Umständen nach. Beide Schriften stammen nicht von Kirchenmännern und Theologen, sondern jeweils aus der Feder eines frommen Ratsherrn. Beide erscheinen im Namen [9] von städtischen Obrigkeiten, die in ihrem Herrschaftsbereich die Reformation durchsetzten. Darüber besteht nämlich kein Zweifel, daß die Anregung zu kirchlichen Reformen auch in Kronstadt von weltlicher Seite kam. Die Kirchenvisitation wurde unter der Leitung der Ratsherren durchgeführt.³⁴ Beide sind nicht Programmschriften, sondern Berichte, die eine bereits vollzogene Neuordnung der breiten Öffentlichkeit begründen und bekannt machen sollten. Die Hontersche Schrift ist – ähnlich der *Confessio Augustana* – eine nachträgliche Apologie von bereits durchgesetzten Reformen.³⁵ Sie ähnelt in ihrem Aufbau der Nürnberger Ratsschrift, in der jedoch die Überschriften vor den einzelnen Abschnitten fehlen.

Aufgrund der Tatsache, daß auch die Schulordnung von Honterus aus dem Jahre 1543 (*Constitutio scholae Coronensis*)³⁶ auf ein Nürnberger Vorbild zurückgeht,³⁷ ist ein Nürnberger Aufenthalt in Honterus' Lebenslauf oder wenigstens sein Kontakt zu dieser Reichstadt anzunehmen. Dennoch bleibt festzuhalten, daß sich Honterus im „Reformationsbüchlein“ auf die Wittenberger Kirchenordnung bezieht und in der *Apologia* empfiehlt er die Abendmahlsschriften Melanchthons.³⁸

[10] Wie ist der Begriff „Reformatio“ im Titel von Honterus' Schrift zu verstehen? Der Titel „Reformatio“ kann leicht mißverstanden werden, da die heute selbstverständlich gewordene Bedeutung des Wortes ist auf den späteren Sprachgebrauch des 17. Jahrhunderts unter dem Einfluß von Abraham Scultetus und Johann Gerhard zurückgeht.³⁹ Bis auf die *Reformatio ecclesiarum Hassiae* (1526) kommt das Wort in diesem Sinne als Titel eines Druckes in der Frühzeit der Reformation kaum vor – in der handschriftlichen Überlieferung im Oberdeutschen jedoch schon.⁴⁰ Auch die deutschen Reformatoren bedienten sich dieses Ausdrucks nur selten.⁴¹ Die pseudolutherische Losung: „Ecclesia semper reformanda /

Südostdeutschen Historischen Kommission 22, S. 85-89, 223 f. Honterus kannte auch die Brandenburg-Nürnbergische Kirchenordnung von Andreas Osiander (1533; EKO 11/1,140-205); *Roth* Bd. 1, S. 84 f.

³⁴ ME (wie Anm. 12), Bd. 4, S. 131; *Roth*, Reformation (wie Anm. 33), Bd. 1, S. 118 f.

³⁵ Vgl. *Netoliczka*, Schriften (wie Anm. 14), 11 f: „Quamquam ne nos quidem a sanctorum patrum institutis in ulla re dissensisse possunt arguere, si modo intelligant primos patres apostolos, qui per evangelium Christi genuerunt nos in fide.“ Ebd. 12 f: „Ac ne offendantur quorundam ingenia, cum ab osoribus veritatis haec omnia interpretari audiunt in deteriorem partem, visum est, palam rationem reddere ordinationis ecclesiarum nostrarum, sperantes futurum, ut et ceteri pietatis studiosi cognita veritate aliquam ex his capiant consolationem.“ Ebd. 27: „hortamur itaque omnes, in quorum manus haec scripta inciderint, [...] ut neglectis impiorum obtreactionibus causam nostrae religionis diligentius perpendant atque examinent“. Deutsche Übersetzung bei *Binder*, Schriften (wie Anm. 8), S. 170 f, 185 f. Vgl. *Roth*, Reformation (wie Anm. 33), Bd. 1, S. 60 f.

³⁶ RMNy (wie Anm. 7), Bd. 1, Appendix, Nr. 10. Abgedruckt bei *Netoliczka*, Schriften (wie Anm. 14), S. 47-54. Übersetzung: *Binder*, Schriften (wie Anm. 8), S. 161-169. Der erste Teil dürfte von Honterus stammen; vgl. *Binder* ebd. 89-95.

³⁷ *Schwob*, Beziehungen (wie Anm. 33), S. 132-135, 224-226; *Harald Zimmermann*, Honters Humanismus, in: *ders.*, Siebenbürgen und seine Hospites Theutonici. Vorträge und Forschungen zur südostdeutschen Geschichte. Festgabe zum 70. Geburtstag, hg. v. *Konrad Gündisch*, Köln, Weimar, Wien 1996, S. 236-254, hier 252; *ders.*, Honterus (wie Anm. 22), S. 19.

³⁸ *Netoliczka*, Schriften (wie Anm. 14), S. 14 („ordinationem Wittenbergensem secuti propter astantes testes idiomate vernaculo pueros baptismus“) und ebd. S. 28 („ecclesiasticam ordinationem Wittenbergensium potissimum secuti sumus“) sowie ebd. S. 38 („quantum ad rationem de missa attinet, [...] optaremus, ut ex libris doctissimi Philippi Melanthonis [sic!] ac aliorum iudicia probatissimorum theologorum plenior declarationem, qui vellent, peterent“). Die Zitate verdeutscht: *Binder*, Schriften (wie Anm. 8), S. 172, 186, 195. Vgl. *Roth*, Reformation (wie Anm. 33), Bd. 1, S. 58, 138, Anm. 35; *Wittstock*, Honterus (wie Anm. 10), S. 232.

³⁹ Siehe z.B. *Johann Gerhard*, Beati Lutheri ad ministerium et reformationem legitima vocatio, Jena 1617. Vgl. *Eike Wolgast*, Art. ‚Reform, Reformation‘, in: GGB, Bd. 5 (1984), S. 313-360, hier S. 329-332; *Gottfried Seebaß*, Art. ‚Reformation‘, in: TRE, Bd. 28 (1998), S. 386-404, hier S. 391-393.

⁴⁰ *Reinerth*, Gründung (wie Anm. 14), S. 94, Anm. 134, 135. *Reformatio ecclesiarum Hassiae*: EKO 8,10-15.

⁴¹ *Theodor Mahlmann*, Art. ‚Reformation‘, in: HWP, Bd. 8 (1992), Sp. 416-427.

reformari debet!“ ist bekanntlich modernen Ursprungs und weist auf die „zweite“ (reformierte) Kirchenerneuerung hin.⁴² Der Hontersche Titel muß daher für sich als eine eigenständige Formulierung betrachtet werden.

Am Anfang des 16. Jahrhunderts bezog sich die lateinische Wortfamilie *reformare* – ursprünglich ein technischer Ausdruck im Sinne von ‚zur richtigen Form bringen‘ – zunächst auf die Erhaltung des kodifizierten Rechts.⁴³ Der Einfluß der Sprache von früheren Reformkonzilen (*reformatio in capite et membris, causa reformandi ecclesiam*) oder der der *Reformatio Sigismundi* (*reformatio utriusque status*, 1439) ist nur an einigen Spuren zu erkennen.⁴⁴ Selbst im Humanismus behielt „die [11] Reformation“ ihre retrospektive, konservative Grundbedeutung bei, forderte aber die Rückkehr zur Norm nun nicht mehr nur in juristischer, sondern literarischer Hinsicht. Dieser Gebrauch findet sich auch bei Luther, und zwar mit negativer Konnotation in dem Sinne, daß „die Welt Gott reformieren“ wolle. Nach Luther kommt es jedoch nicht auf die menschliche Initiative an; nur das göttliche Wort vermöge die Kirche und die Welt zu reformieren.⁴⁵ Die einzige positive Ausnahme bildete für ihn der Kontext der Universitätsreformen.⁴⁶

Was verstand Honterus unter „Reformatio“? Aufgrund der obigen Ausführungen könnte vermutet werden, die Wurzeln der Kronstädter Reformation seien nicht in der Wittenberger Theologie, sondern vielmehr in den kirchenpolitischen Bestrebungen der oberdeutschen Städte und in den pädagogischen Zielsetzungen der evangelisch-humanistischen Bewegung zu suchen, wonach die Erneuerung infolge der Wiederherstellung der schriftlichen Autorität als quasi-juristische, normative Verwendung der Heiligen Schrift zu verstehen ist.⁴⁷ Dieser Eindruck täuscht jedoch. Der Titel der Honterschen Schrift kann vielmehr auf dem Hintergrund der katholischen Reformversuche interpretiert werden. Der politische Wortschatz dieser Bewegung, der ihre Vorgeschichte in der Konzilsbewegung und in den hochmittelalterlichen Kirchenreformen hatte, wurde den aktuellen politischen Bedürfnissen und Machtverhältnissen angepaßt.⁴⁸ „Ad reformationem religionis“ – heißt [12] es in den viel zitierten Preßburger Gesetzen von 1548,⁴⁹ aber auch viele Jahre davor, in Instruktionen des

⁴² Ebd. Sp. 420 f.

⁴³ Zur neutralen Bedeutung in der Antike s. z.B. Ovid. Met. 11,254, während sich ein positiv-moralischer Gebrauch schon bei Plin. min. Panegy. 53,1 erkennen läßt. Der daraus stammende kodifizierende Sinn findet sich z.B. in der „Reformacion der Stat Nüremberg“ (Peypus: Nürnberg 1522; VD 16. N 2027-2028) oder auch in der weitverbreiteten „Ordnung und Reformation güter Pollicei imm Heyligen Römischen Reich anno 1530. zu Augspurgk auffgericht“ (Schöffner: Mainz 1530-1531; VD 16. D 1052-1057).

⁴⁴ Z. B.: „Ein Reformation des geistlichen vnnd weltlichen stands durch Keyser Sigmundum hochlöblicher gedechtnuß fürgenommen vnnd doch auß vrsachenn wie auff dysenn tag verhindert“ (Schürer: Straßburg 1520; VD 16. R 524) oder „Ein Reformation notturfftig in der Christenheit mit den Pfaffen vnd jren Mägten wil Gott haben entlich wan jr schentlich leben mag Gott nit mer leyden“ (Schürer: Straßburg 1523; VD 16. K 1921). Zur Sprache der Konzilsbewegung s. zwei Dekrete des Konstanzer Konzils aus den Jahren 1415 und 1417: QGP Bd. 1 (1967), S. 477 f, Nr. 767 f.

⁴⁵ WA 1,627 f (Resolutiones 1518); WA 6,258 (Von den guten Werken 1520); WA.TR 4, Nr. 4134 „Reformatores Dei scioli / Die Welt will Gott immer reformieren“ (1538). Vgl. *Hans von Campenhausen*, Reformatorisches Selbstbewußtsein und reformatorisches Geschichtsbewußtsein bei Luther, in: Tradition und Leben, Kräfte der Kirchengeschichte, Tübingen 1960, S. 318-362; *Marc Lienhard*, Luther avait-il conscience de réformer l'Église?, in: RThPh 118 (1986), S. 145-159.

⁴⁶ WA 6,457-462 (An den christlichen Adel deutscher Nation 1520).

⁴⁷ Vgl. *Netoliczka*, Schriften (wie Anm. 14), S. 13: „Prospiciant itaque posthac omnes, qui officium docendi et sacramentorum administrandorum sustinent, ut bonis ac probatis auctoribus et certiore scripturarum cognitione sint instructi; nec tantum dicendo, sed etiam honeste vivendo et faciendo doceant“. Verdeutsch: *Binder*, Schriften (wie Anm. 8), S. 171 f.

⁴⁸ *Jos E. Vercruyse*, « Reformatio » in katholischer Perspektive. Drei Beispiele aus dem 16. Jahrhundert, in: *Ephemerides Theologicae Lovanienses* 75 (1999), S. 142-156.

⁴⁹ *Monumenta Comititalia Regni Hungariae*, hg. v. Vilmos Fraknói, Bd. 3: 1546-1556, Bd. 4: 1557-1563, Budapest 1876, *Monumenta Hungariae Historica III*, (MHH.MO), hier Bd. 3, S. 219; *Corpus Iuris Hungarici*, hg.

Papstes Paul III, in Berichten des Legaten Aleander tauchen immer wieder Ableitungen dieser Wortfamilie als Termini für die Wiederherstellung des alten Kultus auf.⁵⁰

Sogar in Luthers Tischreden kann man Belege für diesen Wortgebrauch finden. 1539 – gleichzeitig mit Aleanders Mission – äußerte sich der Wittenberger Reformator über die „Papisten“, sie rühmten sich, daß sie die Kirche seien und die Autorität des Konzils bei ihnen stehe. Sie wollten alles reformieren, obwohl sie weit entfernt sind von jeder Erkenntnis der Schrift und viel ärger als die Sadduzäer, die doch wenigstens eine äußerliche Zucht hielten. Sie seien gottlos, Gotteslästerer und Sodomiter, und wollten die Kirche reformieren mit äußerlichen Zeremonien und Bräuchen. Aber wenn die Lehre nicht reformiert werde, so sei es vergebens, daß man sich unterstehe, die Zeremonien und das Leben zu reformieren. Denn Aberglaube und Heuchelei könne nicht anders erkannt werden als durchs Wort und Glauben.⁵¹ Es fällt auf, daß im gleichen Jahr die *Constitutio*⁵² des Kardinallegaten Lorenzo Campeggio (1474-1539) mit leicht abgeänderten Titel herauskam: *Reformatio cleri Germaniae ad correctionem vitae et morum ac ad removendos abusos* (1539).⁵³

Gleichzeitig mit dem Kronstädter Druck des „Reformationsbüchleins“ erschien Martin Bucers und Melanchthons „Kölner [13] Reformation“⁵⁴, wo sich – in Anlehnung an die römische Praxis – der Übergang von der rein technischen zur spezifisch kirchlichen Bedeutung des Wortes „reformare“ erkennen läßt. In dieselbe Richtung weisen die Spuren im Rechnungsbuch des Kronstädter Geistlichkeitskapitels, wo es bereits 1542 um die „Reformation der Religion“ geht („causa evangelii pure praedicandi et religionis hic reformatione“).⁵⁵ Die Kronstädter – ob die Geistlichen oder die Senatoren – griffen nicht zufällig einen Rom-konform klingenden Sprachgebrauch auf, um ihr eigenmächtiges Verfahren zu rechtfertigen. Auch das „Reformationsbüchlein“ von Honterus vertritt den Standpunkt der christlichen Einheit und kirchlichen Integration.⁵⁶ Daher wäre es ein anachronistischer Versuch, dieses Werk für eine der späteren Konfessionen – ob für die lutherische oder für die reformierte – zu beanspruchen. Nur so läßt sich die – aus späterer Sicht groteske – Zahlung des Kathedralzinses erklären, die das Hermannstädter und Kronstädter exempte Geistlichkeitskapitel noch im Jahre 1555 an den Erzbischof von Gran⁵⁷ leisten wollten, obwohl sie sich über Erzdiözesengrenzen hinweg bereits eine eigene

v. Dezső Márkus, Bd. 2: 1526-1608, Budapest 1899, (abgekürzt als CIH) S. 226. Zu den Preßburger Gesetzen siehe unten Teil 2.

⁵⁰ ME (wie Anm. 12), Bd. 3, S. 364ff; Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Actenstücken. Erste Abtheilung 1533-1559, Bd. 4/2: Legation Aleanders 1538-1539, hg. v. Walter Friedensburg, Gotha 1893, Neudr. Frankfurt 1968, passim.

⁵¹ „De papistis. Papistae gloriantur se ecclesiam et concilii auctoritatem penes se stare seque omnia reformaturos, cum alienissimi sint a cognitione sacrae scripturae et peiores Saduceis, qui tamen aliquomodo habuerunt externam iustitiam. Illi plane impii et blasphemi et Zodomitae et volunt ecclesiam reformare externis ceremoniis et moribus! Sed doctrina non reformata frustra fit reformatio morum, nam superstitio et ficta sanctitas non nisi verbo et fide cognosci potest.“ WA.TR 4, Nr. 4338; Parallel 5, Nr. 6006.

⁵² „Constitutio ad removendos abusos et ordinatio ad cleri vitam reformandam“ (1524) VD 16. C 614-619 (lat.) und 621-625 (dt.).

⁵³ Quentel: Köln 1539; VD 16. C 620.

⁵⁴ „Von Gottes genaden vnser Hermans Ertzbischoffs zu Cöln vnnd Churfürsten etc. einfaltigs bedencken / warauff ein Christliche [...] Reformation an Lehr / brauch der Heyligen Sacramenten vnd Ceremonien [...] anzurichten seye“. Müll: Bonn 1543; VD 16. K 1734. Lateinisch: ebenda 1545; VD 16. K 1738. Abgedruckt in *Martin Bucers Deutsche Schriften*, Bd. 11,1 (1999).

⁵⁵ ME (wie Anm. 12), Bd. 4, S. 118.

⁵⁶ Vgl. *Netoliczka*, Schriften (wie Anm. 14), S. 12: „qua quidem in re diligentissime cautum est, ne quid novi sine testimonio scripturarum aut exemplo clarissimarum urbium in ulla parte susciperetur“; ebd. S. 26: „sciant posthac et persuasum habeant, quod ab ecclesia catholica et orthodoxa fide atque ipsa evangelicae veritatis doctrina in nullam partem declinavimus“. Die Zitate verdeutscht: *Binder*, Schriften (wie Anm. 8), S. 170 f, 185.

⁵⁷ Gran: Esztergom H.

reformatrische Kirchenordnung und einen eigenen Superintendenten gegeben hatten. Dennoch hielten sie offensichtlich bis dahin an der Fiktion fest, in den Verband der Erzdiözese hineinzugehören.⁵⁸ Die gleiche Fiktion wurde vom Erzbischof dadurch aufrechtgehalten, indem er die siebenbürgisch-sächsischen Dechanten seinerseits zu den Synoden der Erzdiözese einlud, die selbstverständlich fernblieben und – von Ermahnungen abgesehen – vom Erzbischof mit keinen geistlichen Strafen belegt wurden.⁵⁹

[14] Dem „Reformationsbüchlein“ wurde ein schneller und nachhaltiger Erfolg dadurch zuteil, daß es Melanchthon mit einer Vorrede bei Klug in Wittenberg noch 1543 nachdrucken ließ.⁶⁰ Daß die Kronstädter Schrift Melanchthon als Vorlage für seine *Reformatio Wittenbergensis* (1545) diente,⁶¹ ist ein weiterer Beleg für die positive Aufnahme der *Reformatio ecclesiae Coronensis* in Wittenberg.⁶² In Siebenbürgen ist die *Reformatio ecclesiae Coronensis* in die angesehene, 1550 von der Nationsuniversität zum Gesetz erhobene *Reformatio ecclesiarvm Saxonicarvm in Transylvania* (1547)⁶³ eingegangen. Der Vergleich der beiden Schriften von 1543 und 1547 zeigt, daß die *Reformatio ecclesiarvm Saxonicarvm in Transylvania* weitgehend auf dem Text der *Reformatio ecclesiae Coronensis* beruht. Die Abhängigkeit geht so weit, daß sich manche Abschnitte vollkommen decken. Obwohl Honterus nur die Drucklegung und die deutsche Übersetzung der *Reformatio ecclesiarvm Saxonicarvm in Transylvania* zugeschrieben wird,⁶⁴ dürfte aufgrund der literarischen Abhängigkeit von der *Reformatio ecclesiae Coronensis* erwiesen sein, daß Honterus mit dieser Schrift das siebenbürgisch-sächsische Kirchenleben nachhaltig beeinflußt hat.

[15] Schluß

Die Bekenntnisbildung und konfessionelle Entwicklung unter den Siebenbürger Sachsen während der Regierungszeit Ferdinands I. läßt sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Die Religionspolitik auf der Reichsebene übte einen bedeutenden Einfluß auf Ungarn aus. Sowohl die Zeichen der Aussöhnung vor dem Schmalkaldischen Krieg als auch das kaiserliche Diktat nach der Niederlage der evangelischen Stände haben ihre Spuren in Bekenntnisschriften in Siebenbürgen hinterlassen. Die Abhängigkeit von der theologischen Entwicklung in Deutschland zeigt sich nicht zuletzt daran, daß für die Abfassung dieser Bekenntnistexte literarische Vorlage wie die Nürnberger Ratsschrift (*Verzeichnus der geenderten misspreuch und ceremonien*) verwendet wurde.

⁵⁸ Roth, Reformation (wie Anm. 33), Bd. 2, S. 16-19; Philippi, Katholizität (wie Anm. 26), S. 73.

⁵⁹ Roth, Reformation (wie Anm. 33), Bd. 2, S. 17; Péter Püspöki Nagy, A reformáció feltűnése az Esztergomi Főegyházmegye területén [Das Auftauchen der Reformation auf dem Gebiet der Erzdiözese Gran], in: Limes (Tatabánya) 14 (2001:3) Beilage, S. 10-42, hier S. 19-23.

⁶⁰ VD 16. H 4776. Melanchthons Vorrede: MBW Nr. 3310; CR 5,172-174 (Nr. 2752).

⁶¹ EKO 1,209-222; Roth, Reformation (wie Anm. 33), Bd. 1, S. 180; Reinerth, Gründung (wie Anm. 14), S. 175.

⁶² Siehe WA.B 10,391-393, Nr. 3910 (Luthers Antwort an Ramser vom 1.9.1543); MBW Nr. 3309; CR 5,170-172, Nr. 2751 (Melanchthons Antwort an Ramser vom 3.9. 1543). Diese Antwortschriften wurden zusammen mit dem von Johannes Bugenhagen (ME [wie Anm. 12] Bd. 4, S. 296-298) 1563 in Kronstadt veröffentlicht unter dem Titel: „Approbatio reformationis ecclesiae Coronensis ac totivs Barcensis prouinciae“ RMNy (wie Anm. 7), Bd. 1, Nr. 190; Hammer, Melanchthonforschung (wie Anm. 7), Bd. 1, S. 62 f, Nr. 54. Vgl. Roth, Reformation (wie Anm. 33), Bd. 1, S. 139; Scheible, Beziehungen (wie Anm. 20), S. 51-59.

⁶³ Gedruckt: Kronstadt 1547; RMNy (wie Anm. 7), Bd. 1, Nr. 69.

⁶⁴ Deutsche Übersetzung: „Kirchenordnung aller Deutschen in Sybembürgen“. Kronstadt 1547; RMNy (wie Anm. 7), Bd. 1, Nr. 68. Eine parallele Edition der lateinischen und deutschen Version bietet Netoliczka, Schriften (wie Anm. 14), S. 55-125. Nur die deutsche Übersetzung: Binder, Schriften (wie Anm. 8), S. 203-233.

2. Vor der Verabschiedung der Dekrete von Trient gab es eine allgemeine Auffassung von „Katholizität“, die von der *Reformatio ecclesiae Coronensis* insofern beansprucht wurde, als sie sich auf die Tradition der christlichen Kirche bezog.
3. Da die Bekenntnistexte als Konsensdokumente konzipiert waren, ließ die entsprechende Gemeinschaft den Verfasser nicht in den Vordergrund treten (Honterus durfte nicht in Weißenburg seine Schrift persönlich verteidigen).
4. Da Honterus eine eigene Druckerei besaß, konnte er selbst für die Verbreitung der *Reformatio ecclesiae Coronensis/ Reformatio ecclesiarvm Saxonicarvm* sorgen. Durch den Buchdruck wurden die Bekenntnistexte bekannt; Exemplare der Originaldrucke haben sich bis heute erhalten.
5. Zur ursprünglichen Funktion der Bekenntnisschriften traten mit der Zeit weitere Funktionen hinzu, so daß sich daraus ein vielschichtiger Rezeptionsprozeß ergab. Zuerst dienten die Bekenntnisse der Rechenschaft vor der geistlichen und weltlichen Obrigkeit in der Religionsfrage (1543); ferner bildeten sie eine schriftlich fixierte Grundlage für die kirchenrechtliche Vereinigung der betroffenen Gemeinden (1547), später sicherten sie die Einigkeit der Geistlichen in der Lehre (1550), und schließlich boten sie der Gemeinschaft die rechtliche Grundlage, unter Berufung auf vermeintliche ‚alte Privilegien‘ (d.h. die einstige Einreichung eines Bekenntnisses) neue Rechte (d.h. den Vorrang oder die Alleinigkeit der fraglichen Konfession) einzufordern. Am Ende des 16. Jahrhunderts behaupteten nämlich die Sachsen, [16] daß ihr Gebiet ein einziges Bekenntnis hat und zwar aufgrund einer früheren Anerkennung. Ein anderer (z.B. katholischer) Kultus würde sowohl diesen schönen konfessionellen Eintracht als auch ihre Freiheiten verletzen..
6. Der *Confessio Augustana* wurde erst nach der untersuchten Zeitspanne eine kirchenrechtliche Bedeutung zugemessen (1571). Bis dahin hatten die einheimischen Bekenntnisse die Oberhand, weil sie an die politischen und rechtlichen Gegebenheiten des Landes besser angepaßt waren. Die Konkurrenz der verschiedenen Konfessionsschriften hörte dadurch auf, daß sich außer dem Klerus auch die politische Macht (der Fürst in Siebenbürgen) für die *Confessio Augustana* entschied. Die einheimischen Bekenntnisse wurden dann als „Extrakt“ der *Confessio Augustana* angesehen.